

Die Akademische Bildhauerin und Malerin Patricia Karg aus Thaur im Sonntagsfrühstück über ihre Leidenschaft zur Kunst und wie aus einer Idee ein Werk für die Ewigkeit entsteht.

Sie arbeiten in Eigenregie ebenso wie per Auftrag. Wie viel Freiheit bleibt in diesen Fällen?

Patricia Karg: Für mich ist ein Auftrag keine Einschränkung sondern eine Herausforderung. Ich habe von vorne herein eine sehr positive Einstellung und versuche nicht etwas nur gut, sondern das Richtige zu machen. Das bedeutet manchmal auch, dass ich den Auftraggeber darauf hinweise etwas umzudenken, um etwas zu optimieren.



Fotos Gregor Jenewein

Ein kreatives Farbenspektakel: Patricia Karg lässt ihren Emotionen im Atelier freien Lauf

Wie Fenster in eine neue Welt

Was wäre ein aktuelles Beispiel für eine Auftragsarbeit?

Karg: Der Alpentrail ist ein Schlittenhunderennen in Südtirol. Ich mache seit über fünfzehn Jahren die Preise und die Herausforderung in diesem Fall ist, jedes Jahr eine neue Trophäe zu erfinden. Heuer sind es kleine dreidimensionale Bildbühnen aus weißem Papier.

Wie waren Ihre Anfänge?

Karg: Als Kind habe ich immer schon gestaltet und mich mit mir selber und meiner Fantasiewelt beschäftigt und war begeistert. Ich wollte nie Künstlerin werden, weil ich nicht wusste, was das ist. Erst über die Schule habe ich Kunst erfahren, was das ist und was andere damit machen. Ich schaue nicht nach Kunstrichtungen. Ich gehe zwar in Museen und informiere mich, aber mein Werk ist bestimmt von meiner geistigen Entwicklung und in der bin ich fleißig, innovativ und interessiert. Ich kann damit mit verschiedensten Werk-

stoffen jonglieren. Das ist für mich nötig, um die Idee durch die Materialwahl zu steigern. Ich lerne nach wie vor neue Techniken und bin interessiert daran.

Welche Emotionen wollen Sie mit Ihren Bildern oder Skulpturen hervorrufen?

Karg: Wenn ich nicht einen geistigen Inhalt für mich finde, gibt es keinen Grund einen Pinselstrich zu machen, wenn ich nicht einem gehaltvollen Ziel entgegen fiebere. Es muss mir ein emotionales Bedürfnis sein, dass ich mich konzentriere, Zeit, physischen und materiellen Einsatz investiere, um meiner Vision und meinem Gefühl nachzusteigen.

Gibt es für Sie ein persönliches Lieblingswerk?

Karg: Immer wenn ein Zu-

sammenschmelzen von neuer Technik und Ideen passiert, entstehen „Prototypen“, die sind wie Fenster in eine neue Welt, die mir und ihnen neue Räume eröffnen. Diese

Schlüsselwerke machen meine geistige Welt größer und bedeuten mir viel.

Viele Tiroler Künstler zieht es nach Wien oder ins Ausland. War das nie ein Thema für Sie?

Karg: Ich lebe gerne in Tirol, wäre ich in Wien oder New York hätte ich auch dort die Menschen erreicht. Es bin ich, nicht der Ort.

Sie durften sich über zahlreiche Preise und Ehrungen freuen. Was bedeutet Ihnen das?

Karg: Es ist natürlich toll, wenn man sich einem Wettbewerb aussetzt und genau in dem Moment entspricht, an-

dererseits muss man genauso das Verlieren in Kauf nehmen können, wenn man sich auf einem schmalen Pfad bewegt.

Bei der Bildhauerei kommt zum Kreativen auch ein gewisser Kraftakt. Ein körperlicher Ausgleich für Sie?

Karg: Es ist notwendig, die Möglichkeit zu haben, das selber zu machen. Über die Notwendigkeit kriegt man auch die Fertigkeit dazu. Für mich als Bildhauerin ist körperlicher Einsatz selbstverständlich. Es freut mich, dass ich meinen Körper in Anspruch nehmen kann und darf.

Einmal Künstlerin, immer Künstlerin, oder gibt es für Sie eine Zeit nach der Kunst?

Karg: Künstlerin ist für mich kein Beruf, sondern eine Eigenschaft und diese trägt man ein Leben lang in sich, und man sieht die Welt dadurch ergänzt mit seiner Eigenschaft, und diese Landschaften und unsere Welt sind wunderbar, danke.

Gregor Jenewein

